



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der Deutsche in der Landschaft**

**Borchardt, Rudolf**

**München, 1927**

Eduard Poeppig: Kamm der Anden.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74741](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74741)

Dunkel des Abends wird Tier und Pflanze zu neuen Ahnungen fortgerissen, und trauliches Geflüster und Schwirren belebt die Schatten des Waldes; verjüngte Liebesehnsucht atmet in den wollustreichen Düften, die aus neu erschlossenen Blumen strömen: die Natur überlässt sich dem gewaltigen Zuge des Geschlechtes. Noch schwimmen einzelne Lichtblicke im Abglanz der untergegangenen Sonne um die Firsten, da steigt in stiller Kühle, ruhig, mild und geisterhaft, der silberweisse Mond über den dunklen Wald hervor, und in neue, weichere Formen verschmelzen sich die Gestalten. Es kommt die Nacht; in Schlaf und Traum sinkt die Natur, und der Äther, sich in ahnungsvoller Unermesslichkeit über die Erde wölbend, von zahllosen Zeugen fernster Herrlichkeit erglänzend, strahlt Demut und Vertrauen in das Herz der Menschen: die göttlichste Gabe nach einem Tag des Schauens und des Geniessens.

EDUARD POEPPIG

Kamm der Anden.

**M**an steht zwölftausend Fuss über dem Stillen Meer, und ein ganz einfaches Kreuz, wenig Wochen früher erst errichtet und vielleicht seitdem schon wieder verschwunden, bezeichnet die höchste Stelle, auf der die Natur in ihrer düstersten und unfreundlichsten Gestalt erscheint. Kaum einige dürftige Alpenpflänzchen entkeimen den unbeschnittenen Stellen des harten Felsens, auf dem man steht. Die Sonne schien hell, aber dennoch fehlte ihren Strahlen der Glanz der niedrigeren Regionen,

wo eine dichtere Luftschichtung sie verschiedenartig bricht. Ein leiser Wind wehte als geisterhaft lautloser Strom über die Schneide des Gebirgs, und nirgends entdeckte der Blick ein lebendes Wesen. Unbeschreiblich sind die Gefühle, die wohl Jeden ergreifen müssen, der unter gleichen Umständen allein diese Höhen erstieg. Einsam steht man auf dem Rücken eines Gebirgszugs, wo alles Leben verbannt ist, wo unter dem Einflusse eines ungewöhnlichen Klimas das Leben nicht bestehen kann. Weit entfernt von der freundlichen Nähe des verwandten Geschlechts der Menschen, bemerkt man keins seiner Zeichen, und kein Ton seiner beweglichen Industrie erhebt sich bis in diese Regionen, die, von den Freuden und den Leiden der vergänglicheren Wesen unberührt, in starrer Majestät daliegen. Grauen müsste hier den einsamen Neuling ergreifen, denn selbst der fühlt sich hier bald unheimlich, der lange an die Wildnisse Amerikas gewöhnt, in ihnen nicht mehr den Menschen und seine Werke vermisst. Man fühlt sich unbeschreiblich vereinzelt, hilflos und arm in der Mitte dieser riesigen Schöpfung, zwischen welcher der Mensch verschwindet. Nur mit Mühe erwehrt sich der Einsame in solchen Augenblicken des demütigenden Gedankens, dass er nur ein geduldetes Wesen sei, keineswegs erforderlich zum Fortbestehen jenes grossen Ganzen, das nicht für ihn allein geschaffen wurde, und dessen riesige Kraftäusserungen sein eignes Einschreiten niemals regeln kann. - Der Charakter der Anden ist in hohem Grade von dem verschiedenen, den wohl jeder nach kurzem Besuche als den bezeichnenden der Alpen der Schweiz und Tirols erkennt. Selbst ohne Eingehen in naturgeschichtliche Einzelheiten, über denen die Klarheit der allgemeineren Züge leiden würde, ist es vielleicht nicht

unmöglich kurz die Verschiedenheiten zu schildern. Grausenhafte Einöde, völlige Nacktheit der unermesslichen Felswände, ein riesiger Massstab, der nirgends zu verkennen ist, spärliche Vegetation der schluchtähnlichen Täler, fortdauernde Zerstörung und Herabrollen der in endloser Gleichförmigkeit und Kahlheit sich ausdehnenden Bergwände, und eine furchteinflössende Wildnis, welche nirgends durch freundlichere Szenen unterbrochen wird, solche sind die ersten und auffallenden Züge in dem ungewöhnlichen Bilde. In den Umrissen der Alpen herrscht eine ausserordentliche Mannigfaltigkeit, ein Piceerhebt sich da über den andern, und neben dem abgerundeten Dome tritt die Form der spitzen Pyramide und grotesk zerrissener Joche auf. Nicht so in den Anden, die in der Ferne und in der Nähe stets als eine ungeteilte Wand erscheinen, über die nur in seltneren Fällen einzelne Spitzen hervorragen. Ihre einzelnen Gruppen liegen als unermessliche aber gleichförmige Massen da, an denen sich ein sonderbarer Ausdruck der Starrheit und der Trägheit bemerklich macht. Aber gerade der Umstand, dass die Natur es zu verachten schien, hier durch Kontraste den Ausdruck des Grossartigen hervorzubringen oder zu erhöhen, veranlasst es, dass die Anden einem jeden weit mehr imponieren als die Alpen; allein er bringt es auch hervor, dass nur selten für späte Folgezeit der Phantasie ein getreues Bild ihrer Szenen bleibt. In den Alpen Europas strecken breite grünende Täler sich hin zwischen den Hochgebirgen, auf denen eine heitere Vegetation sich bis an die unmittelbare Grenze des ewigen Schnees fortsetzt. Laubholz in vereinzelter Gruppen wechselt mit den ausgedehnteren Forsten von Tannen und Fichten; Gletscher glänzen blau von den höchsten

Zacken der Gebirgskämme, und in den ausgedehnten Tälern liegen nicht selten ruhige Seen mit fruchtbaren Ufern. Von allen diesem zeigen die Anden dem Beschauer nichts. Braune, graue und gelbliche Mitteltinten sind über das Gebirge überall verbreitet, wo nicht der ewige Schnee weite, horizontal scheinende Ebenen bildet, oder die grössere Entfernung ihren mildernden bläulichen Dunst verbreitet. Grell leuchtet hier und da der hochrote Porphyry von den halbzerstörten Jochen, und die engen dunkeln Schluchten, die selten sich weit genug ausdehnen, um dem Landmanne nützlich werden zu können, sind hoch mit seinen Trümmern überschüttet, und bieten nur verkümmerte Sträucher oder vereinzelte Pflanzen, die auf solchem Boden sich nie zu einer saftigen Trift vereinigen können. Von allen dem, wodurch der Mensch das Ansehen einer Landschaft verändert und verschönert, seinen heimischen Dörfern und geschäftigen Städten, seinen Kunststrassen und wohlangebauten Feldern, enthalten die einsamen Anden keine Spur. Der Ruf der Sennhirten begrüsst nicht den Wanderer, wenn er am frühen Morgen die steilen Bergseiten erklimmt, und des Abends tönt nicht aus dem Tale dem Heimkehrenden das friedliche Geläut einer Vespertrommel entgegen. Unfähig in ihrem Schoosse eine Bevölkerung zu erhalten, werden die Anden nie anders als in ihrer starren Regungslosigkeit erscheinen können, und dieser Charakter, den man selbst in den Einzelheiten verfolgt und so schwer mit Worten schildert, wird derselbe bleiben, bis die langsam aber sicher wirkende Naturkraft, im Laufe der Jahrtausende, durch Veränderung des Klimas und die gradweise Zerstörung der Oberfläche auch diese Gebirge fähig macht Schauplätze menschlichen Fleisses zu werden.